

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 9 (1887)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunter Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ins Ausland hto. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger z. Landhaus
in St. Fiden-Mendorf.
Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Buchdruckerei
Hochgasse 3, beim Theater.



Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Beitzelle
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate
beliebe man franko an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzusenden.
Platz-Annoncen können in der
W. Kälin'schen Buchdruckerei
abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Notto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, 19. November.

Ein fraglicher Fortschritt.

Die Alkoholfrage, die so lange die Gemüther aufgeregt hat, wirft recht unangenehme Schatten in's Innere des Hauses, vorab in die Kranken- und Kinderstuben, und es ist wohl am Platze, daß dieser Schatten öffentlich gerügt werde. Wie sehr der Brennspiritus im Hause ein unentbehrlicher Verbrauchsartikel ist, das weiß der Hausvater und weiß der Arzt. Sind doch die kleinen Spiritusochmaschinen fast in jeder Familie in Gebrauch, wo kleine Kinder ihre Aufwartung machen und wo Krankheit in der Familie ihren Einzug gehalten. Wie manche Kranke, die ohne Pflege im Bette sich selbst behelfen muß, bis ein Angehöriger oder sonst eine befreundete Seele zu Zeiten kommt, ihr etwa Handreichung zu thun, könnte nicht allein bleiben, wenn nicht der gefällige Spiritusocher in erreichbarer Nähe zu jedem verlangten Dienste bereit wäre. Und wie wollte die Wärterin den Säugling richtig pflegen ohne den kleinen Hausgeist, „Spiritusbrenner“, der Thee und Milch und Brei fast in eben dem Augenblicke fertig liefert, als der kleine Herrscher das Bedürfnis nach Speise schreiend ausdrückt. Angefichts dieser Thatfachen ist also der Brennspiritus im Hause ein wichtiger Gegenstand und es kann durchaus nicht gleichgültig sein, wie derselbe beschaffen sei. Schön ist er zwar für's Auge, dieser sogenannte denaturirte Spiritus, so daß sogar etwa ein Liebhaber eines süßen Liqueur versucht sein könnte, sich ein Gläschen davon einzuschenten. Der Geruchsinne aber will sich mit dieser Neuerung gar nicht befreunden und zwar aus gesundheitlichen Rücksichten. Der neue Brennspiritus verbreitet beim Brennen einen so widerwärtigen Geruch, daß empfindlichen Personen, und dies sind Kranke und Kinder eben zumeist, davon übel wird. Was nun so schlechten Geruch verbreitet, daß man unwillkürlich den Athem anhalten muß, das ist doch gewiß den Athmungsorganen nicht zuträglich und wir denken, es bedürfte nur dieser Anregung aus den Kranken- und Wochenzimmern, um die Aufmerksamkeit unserer menschenfreundlichen Aerzte auf den gesundheitsschädlichen rosigten Stoff zu lenken.

Ueber das

Bürgerschaftswesen oder vielmehr Unwesen

wird gegenwärtig viel gesprochen und wohl mit ganz besonderem Interesse lesen die Frauen in diesem Blatte die Anregung eines geschätzten Korrespondenten, der darauf anträgt, es sollten die Bürgschaften nur in Amtsstolen geleistet und unterzeichnet werden. Sicher ist, daß auf diese Weise gar manche Bürgschaft unterbleiben würde, die sonst so leicht beim guten Glase Wein am Wirthstisch leichtsinnig unterzeichnet wird. Wir Frauen aber meinen, es dürfte noch zweckmäßiger sein, wenn zum Gesetz erhoben würde, es hätte keine eingegangene Bürgschaft gezeichnete Gültigkeit ohne die schriftliche Einwilligung der Ehefrau des Bürgen. Es mag ja ganz wohl sein, daß solche Freundschaftsbürgerschaft den vertrauenden Bürgen zu seinen Lebzeiten nicht sehr drückt, wie es aber aussieht beim unerwarteten Tode eines Bürgen, wenn die ungerathenen Verpflichtungen zu Tage treten und wenn erfolgende schlimme Verhältnisse der gestellten Bürgerschaft rufen — das weiß der Himmel und das wissen diejenigen bedauernswürthen Wittwen und Waisen, die von den Sünden ihrer Gatten und Väter heimgejucht werden. Da werden durch die traurigen, der armen Wittwe bislang unbekannt gebliebenen „Erbchaften“ ganze Existenzen vernichtet, die sonst in fried- und trauervollem Harne dem Verbliebenen ein schönes und süßes Andenken hätte widmen können. Da jammern die armen Hinterlassenen nun im Verborgenen; sie könnten glücklich sein und angesehen, weil unabhängig; die eingegangene Bürgschaft des Vaters aber, die als traurige Erbchaft ihr Gemüth beschwert, verdüstert ihr Dasein und kimmert ihre Tage. Gott sei's geklagt — sie gelten unter dem unwissenden Volke als reich, während sie doch thatsächlich sich den Bissen vom Munde, das Hemd vom Leibe abdarben müssen, um den „ererbten“ Verpflichtungen gerecht werden zu können.

Gewiß wäre es nur ein Akt der Gerechtigkeit, wenn nur diejenige Bürgschaft gesetzliche Gültigkeit hätte, die von der Ehefrau ebenfalls gut geheißenen und unterzeichnet würde.

Die Wirkungen der Farben auf den Menschen.

Wie der Mensch seine Gemüthsstimmung in die Natur hineinlegt, so wirkt letztere andererseits wieder auf unser Gemüth zurück, wie in der Welt der Töne, so mit der Macht ihrer Farben.

Der Winter mit seiner blendend weißen Schneedecke bringt Eintönigkeit auch in das Menschenherz. Wenn er, im behaglich-warmen Zimmer sitzend, hinausblickt auf die schneebedeckten Hügel seines Dorfes und sich seinem verlangenden Auge nichts bietet als das blendende Weiß, so mag ihn das Gefühl der Einsamkeit und der Langeweile beschleichen. Der Schmuck seines Zimmers vermag nur zum Theil den düstern Eindruck zu mildern, den der graue Himmel auf das empfängliche Gemüth macht. Er hat keinen andern Wunsch, als den Frühling zu sehen.

Und er kommt auch, dieser lebensfrohe Frühling. Raum hat die Frühlingssonne die ersten Blümchen hervorzurufen, so fängt's auch in des Menschenherz zu blühen an. Der Greis, der seine Lebenslust bereits verloren, sitzt gern auf der Ruhebänk vor seiner Hütte, nicht nur um die wohlthuende Wärme der jungen Frühlingssonne zu empfinden, sondern um sein müdes Auge an dem frischen Grün der Wiesen und Hügel zu weiden. Er sieht in den hervorschießenden Erstlingen der Pflanzenwelt neue Hoffnung auf weitere Lebensstage.

Allmählig wechselt auch der Wald sein Aussehen. Die Laubhölzer schmücken ihr kahles Haupt mit einem munteren Hellgrün; ihre düstern Gesellen, die Nadelhölzer, predigen im Gegenfaze zu ihren Kameraden den Ernst des Lebens. Die Obstbäume, die in ihrem Blüthenschmucke das friedliche Dorf bekränzen, auch sie wecken im Landmanne einen frohen Sinn. Er, der im Schweiß seines Angesichtes die Woche durch gearbeitet, geht am Sonntag, anstatt in die stummen Mauern der Dorfkirche, hinaus auf seine Felder, nicht um mit Wuchergebunden den Gewinn seiner Landstücke auszurechnen, sondern um mit dankbarer Bewunderung den Farbensmuck seines Eigenthums zu betrachten. Für ihn, den zufriedenen Landmann, ist das grüne Saatfeld, in welchem, von Künstlerhand eingestickt, mancherlei Blumen ihre Kronen emporheben, der wahre Tempel seines Gottesdienstes, der reine, blaue Himmel dessen Decke.

Mit dem allmählichen Schwinden des Farbensgewimmels, das der Sommer uns bietet, tritt auch eine Veränderung der Gemüthsstimmung ein. Auch da mag eine Betrachtung von Wald und Flur den Menschen am meisten ergreifen. Das matte Grün der Wiesen, die fall werdenden Blätter der Bäume erinnern das empfängliche Gemüth an's Absterben. Sie predigen ihm Vergänglichkeit wie die Rose, die, vom Kusse der Morgensonne geweckt, den Tag über die Schönheit ihrer Kumpanen verringert, am Abend aber — ein Bild des Todes ist.

Nicht nur erinnert das Schwinden der Farben den Landmann, für eine Zeit zu sorgen, wo Schneemassen und kalte Stürme ihn in sein Haus einschließen. Wenn der Mensch auf den nicht mehr einladenden Wald blickt, wo grüne Tannen inmitten entlaubter Bäume stehen, dunkle Föhren inmitten des Farbensgewimmels von Gelb, Roth und Grün, so mag er in diesem geheimnißvollen Bilde sein ganzes Leben abgepiegelt sehen. Die entlaubten Bäume stehen, ohne Frucht gebracht zu haben, da, farblos, todt, ein Bild der Vernichtung. Der Baum, der unter der Last seiner goldenen Früchte fast zusammenbricht, ermuntert ihn zu neuer Thätigkeit und befrichtigt sein Gemüth. Die himmelanstrebende, immergrüne Tanne endlich flößt ihm Zuversicht und Vertrauen ein und versichert ihn eines neuerwachenden Lebens.

In den Sitten und Gebräuchen aller Völker und Zeiten haben die Farben von jeher eine bedeutende Rolle gespielt. Sie werden zum Schmucke fürstlicher Gemächer nicht minder verwendet als zur Zierde der bürgerlichen Wohnung; ist ja selten ein Hausgarten so arm, daß nicht neben den zu Lebensmitteln verwendbaren Pflanzen auch noch Zierpflanzen gepflegt wurden. — Im Laufe der Zeiten, während die Farben zur Ausschmückung des menschlichen Lebens herbeigezogen wurden, bekam jede eine besondere Bedeutung. — Weiß, das Symbol der Unschuld, ist die Farbe der Festkleider; Roth die Farbe der Empörung und des Aufbruchs; das liebliche Grün das Sinnbild der Hoffnung u. s. w.

Es ist außer Zweifel, daß die Farben der Natur Bedeutendes zur Kultur der Völker beigetragen haben. Italiens natürliche Vorzüge machten das Land zum Wohnsitz eines heitern, fröhlichen Volkes. Die Klarheit der Luft, das dunkle Blau des Himmels, vereint mit dem dunkeln Grün seiner Wälder und den sonstigen physikalischen Eigenschaften, machten den „Garten Europas“ zum Lieblingsitz der Kunst.

Durch die hellen Farben Weiß, Roth und Hellgrün wird die Seelenstimmung gehoben, während Dunkelgrün, Blau und Schwarz den Menschen ernst, ja düster zu stimmen vermögen. Gewiß wird dem einsamen Wanderer, der längere Zeit einen Wald durchpilgerte, fröhlicher zu Muthe, wenn er hinaustritt auf die grüne Flur. Im Schwarzen erblickt der Mensch immer etwas Geheimnißvolles, — „die Nacht ist Niemand's Freund“. — Schwarz ist die Farbe der Trauer und des Leibes, namentlich um Verstorbene. Sie birgt scheinbar etwas Verborgenes in sich, vor dem wir gewissermaßen Furcht empfinden. R. W.

Nahrungsmittel-Industrie in der Schweiz.

Es gibt vielleicht kein zweites Gebiet, wo die Konkurrenz so groß ist, wie auf dem Gebiete der Nahrungsmittel-Industrie. Man hörte sonst nur von hervorragenden Leistungen aus Amerika und England in Fleisch- und Suppenkonserven; nun besitzt aber auch der Continent bereits mächtige Etablissements in Frankreich, Deutschland, Oesterreich und Italien, welche sämmtliche auf der Welt vorkommende Rohprodukte des Thier- und Pflanzenreiches in die mannigfaltigsten und feinsten Nährpräparaten umgestalten. Die dieses Jahr in Deutschland abgehaltenen großen internationalen Ausstellungen für Kochkunst, Volks- und Massenernährung brachten es zu Tage.

Wie im Anfang des Jahres in Leipzig, so wurden an der dieser Tage geschlossenen Aus-

stellung in Düsseldorf auch praktische Versuche veranstaltet. Einmal waren es 600 Hufaren, dann wieder 600 Uhlanen, dann ein Bataillon Infanterie, sowie etwa 1000 Schulkinder, welche sich die in kürzester Zeit zum feinen Mahle zubereiteten Speisen wohlgeschmecken ließen. Es kamen dabei die von den bedeutendsten Firmen der Welt für die Volks- und Massenernährung ausgestellten Produkte zur Verwendung. Wie auf allen Ausstellungen, so traf man auch hier wieder mehr oder weniger gelungene Nachahmungen rühmlichst bekannter Nährspezialitäten. Es scheinen dafür besonders die verschiedenen Suppeneinlagen und Konserven in Schachteln, Büchsen und Tafeln auszuzeichnen zu sein. Daneben führte aber auch jedes Land seine Hauptkämpen in's Feld, wobei die Schweiz in ehrenvollster Weise wieder durch die Firma Julius Maggi & Cie. in Kemptthal vertreten war, welche neben ihrem Müllereigeschäft die Fabrikation aller vorkommenden Nährspezialitäten und Konserven im großen Style und mit den vorzüglichsten Einrichtungen betreibt.

Wie im Januar in Leipzig, so errang sie auch bei diesem internationalen Wettkampfe auf dem Gebiete der Nahrungsmittel-Industrie den höchsten Ehrenpreis, die große goldene Medaille der Stadt Düsseldorf.

Zum Kapitel der Fälschungen.

Daß Kaffebohnen künstlich hergestellt werden, indem ein Teig aus Mehl oder gar aus Lehm in besondere Formen gepreßt wird, das ist schon lange nichts Neues mehr und das ist nachgerade so bekannt, daß heute schon Jeder beim Einkauf von Kaffebohnen vorsichtig genug ist, sich einzelne Bohnen genau anzusehen. Daß aber nun auch die Pfefferkörner „künstlich“ fabrizirt werden, das ist doch am Ende wohl etwas Neues, etwas, was noch nicht da gewesen ist. Falsche Pfefferkörner sind kürzlich in Wien entdeckt worden, natürlich ächtem Pfeffer beigemischt. Untersucht man dieselben genau, so findet man gar bald, daß sie aus Weizenmehl mit beigemishtem Pulver von spanischem Pfeffer (Papurita) bestehen. Sie erweisen sich als Körner in der Größe von gewöhnlichen Bällen. Allem Anscheine nach sind sie in einer Form, ähnlich wie die falschen Kaffebohnen, gepreßt. Sie zeigen auf ihrer Oberfläche ganz das runzelige Aussehen des ächten schwarzen Pfeffers, sind auch schwarz gefärbt, schmecken auch scharf und brennend, wie wirklicher Pfeffer, sind aber bei einiger Aufmerksamkeit doch sehr leicht als Kunstsabrikate zu erkennen, denn ein echtes Pfefferkorn besteht aus verschiedenen Schichten, ein künstliches dagegen bildet eine strukturlose Masse.

Wollen wir uns auch auf keinen Fall zu Gunsten dieser Fälschung erklären, so müssen wir doch sagen, daß dieselbe immer noch weniger gefährlich ist, als das vielfach geübte Beimischen von giftigen Kellerhalsfrüchten zu ächtem Pfeffer. Im ersteren Falle, also bei den künstlichen Pfefferkörnern, wird der Konsument nur am Geldbeutel, im zweiten aber am Geldbeutel und an der Gesundheit geschädigt.

Zeichen der Zeit.

„Jetzt haben sie sogar eine Maschine erfunden, die Klavier spielt“, sagte zu ihrem Gatten eine junge Hausfrau, die das Instrument zu den unpassendsten Zeiten stundenlang und unermüdet bearbeitete.

„Da will ich Dir doch schnell eine kaufen“, sagte sichtlich erfreut der Gatte.

„Wozu denn?“ fragte erstaunt die Frau.

„Nun denn?“ sagte ruhig der Ehemann,

„wenn Du eine Maschine hast, die für Dich Klavier spielt, so findest Du vielleicht hier und da ein bißchen Zeit, Deine Hausarbeit zu thun und nach unfern verwahrlosten Kindern zu sehen.“

Kleine Mittheilungen.

Diese Woche wurde in der Stadt Genf bereits die dritte Schulküche eröffnet. Ueber die Erfolge dieser Einrichtung spricht sich das Komitee, das sie in's Leben gerufen, sehr befriedigend aus; die Kinder empfangen eine genügende und gesunde Nahrung, da man ihnen wöchentlich zwei bis dreimal Fleisch kochen könne. Im gleichen Sinne äußert sich die Schulpflege der Gemeinde Cour-Bives, woselbst ebenfalls eine Schulküche eingerichtet worden ist.

Das deutsche Reichspostamt hat für seine Beamten die Höflichkeit gegen Frauen zur besondern Pflicht gemacht. In der bemerkenswerthen „Verfügung über das Verhalten der Postbeamten im Verkehr mit dem Publikum“ heißt es wörtlich: „Als selbstverständlich muß angesehen werden, daß gegen Damen vorzugsweise ein höfliches und zuvorkommendes Benehmen zu beobachten ist. Man hört gerade von Frauen und Mädchen der gebildeten Stände nicht selten Klage darüber, daß sie auf der Post, weil sie sich in die am Schalter angeammelte Menge nicht füglich mischen können, lange vergeblich auf Abfertigung warten müssen, daß ihnen der persönliche Verkehr am Post-Schalter unerwünscht ist und daß der eine oder andere Postbeamte, der sie zwar sehr wohl bemerkt, sich ihrer nicht, wie die Artigkeit gebot, rückfichtsvoll angenommen habe, während andererseits ein zuvorkommendes Verhalten der Beamten den Damen gegenüber ganz besonders mit Dank anerkannt wird.“ Es beginnt übrigens, so meint die „Deutsche Verkehrs-Zeitung“, für die Schalterbeamten auch „von draußen her“ eine bessere Zeit; das gilt namentlich von denjenigen Orten, welcher sich neuer Postgebäude erfreuen. Eine hübsch ausgestattete geräumige Schalterhalle wirke wahre Wunder in der Verfeinerung des Umgangstones.

In Dänemark existirt eine „Alte Jungfern-Versicherungs-Gesellschaft“. Ihr Zweck ist die Versorgung von ledigen Frauenzimmern wohlhabender Familien. Sie gibt ihnen Obdach und Pflege und „Stechadelgeld“. Ihre Methode wird in folgender Weise geschildert: Sobald einem Familienvater ein Kind weiblichen Geschlechts geboren wird, läßt er den Namen desselben bei der Gesellschaft eintragen und bezahlt der Gesellschaft eine gewisse Summe. Sobald das Mädchen das 24. Lebensjahr erreicht hat und nicht verheirathet ist, hat es Anspruch auf ein bestimmtes Einkommen und einige Zimmer in einem der Association gehörigen Gebäude, welches von Gartenanlagen und einem Park umgeben ist und von anderen jungen und älteren Damen bewohnt wird, die auf gleiche Weise Mitglieder geworden sind. Stirbt der Vater früher, so gibt dieses Haus dem Mädchen Obdach, später tritt es in den Besitz eines Einkommens. Stirbt das Mädchen oder verheirathet es sich, so erlöschen diese seine Rechte und das einbezahlte Geld fließt in die Kasse der Association.

Ein schönes Wort des Herzogs Karl Theodor in Bayern, welcher sich bekanntlich als Arzt schon einen großen Ruf erworben hat, ist folgendes: In der Provinz Sachsen erkrankte ein Lehrer an einem Halsleiden; nachdem er lange vergeblich behandelt war, begab er sich auf den Rath von Bekannten endlich nach Tegernsee zum Herzog Karl Theodor. Dieser hielt Heilung für möglich, zog noch einen Spezialisten aus München herbei, durch welchen seine Ansicht bestätigt wurde, und stellte in zwei Monaten den Lehrer her. Und welches Honorar nahm der Arzt für seine Behandlung und Rettung? Er klopfte dem Lehrer auf die Schultern und sagte lächelnd: „Gehen Sie nur in Gottes Namen; die nächste Herzogin, die ich mit Glück behandle, wird sich freuen, für Sie mitbezahlen zu dürfen.“

Die Frauennarbeitschule in Chur

hat den Zweck, erwachsene Töchter jeden Standes durch theoretischen und praktischen Unterricht in den weiblichen Handarbeiten gründlich auszubilden und sie in den Stand zu setzen, dieselben selbstständig auszuführen.

Der Hauptunterricht wird von zwei in der Frauennarbeitschule zu Neutlingen ausgebildeten Lehrerinnen erteilt, einige Nebenfächer durch andere dortige Lehrkräfte. Ein Damenkomitee, in welches auch die kantonale gemeinnützige Gesellschaft eine Abordnung bezieht, steht der Vorsteherin beratend zur Seite.

Unterrichtsfächer sind: Hand- und Maschinennähen (Weisnähen), Kleidermachen, Weiß- und Buntsticken, Wollschaf, Putzmachen, Bügeln, Klöppeln, Zeichnen und Malen.

Die vier erstgenannten Fächer sind Hauptfächer und werden in kurzen von je einem Vierteljahre erteilt. Die Nebenfächer werden auf die freien Nachmittage verlegt.

Die tägliche Unterrichtszeit beträgt 7 Stunden, mit einer viertelstündigen Pause vor- und nachmittags. Der Donnerstags Nachmittags ist für Dienjungen frei, welche nicht ein Nebenfach besuchen. Kürzere Ferien treten um Weisnachten und Ostern, längere im Sommer ein.

Der Preis der Kurse beträgt:

Für Hand- und Nähmaschinen	Fr. 25. —
„ Kleidermachen	„ 35. —
„ Sticken	„ 25. —
„ Wollschaf	„ 25. —
„ Putzmachen	„ 10. —
„ Bügeln	„ 15. —
„ Klöppeln	„ 5. —

Für Zeichnen und Malen richtet sich der Preis nach der Anzahl der Schülerinnen

Das Schulgeld für einen Kurs ist bei Beginn desselben vorausbezahlebar; Rückzahlung bei Austritt während des Kurzes findet in der Regel nicht statt.

Das nötige Arbeitsmaterial haben die Schülerinnen selbst nach Angabe zu beschaffen.

Die Schülerinnen sollen beim Eintritt das 16. Altersjahr zurückgelegt haben, nur in den Kurs für Weisnähen können auch jüngere Töchter aufgenommen werden.

Die Auswahl der Fächer ist frei; in den Kurs für Kleidermachen können jedoch nur solche Schülerinnen aufgenommen werden, welche das Maschinennähen bereits erlernt haben. Am Ende jedes Hauptkurses findet für das bezügliche Fach eine Prüfung statt; vor den Weisnachtsferien auch eine Ausstellung von Arbeiten der Schülerinnen.

Auswärtigen Schülerinnen ist gute Gelegenheit geboten, theils bei Lehrerinnen der Anstalt, theils bei anderen hiesigen Lehrkräften, Privatunterricht in der deutschen, französischen, italienischen oder englischen Sprache, sowie in der Musik zu empfangen. Auch ist das Damenkomitee gerne bereit, denselben in Ermittlung passender Privatlogis an die Hand zu geben.

Vorsteherin der Anstalt: Fina Wallali.

Für die Küche.

Milchsuppe. Für 3 bis 4 Personen gibt man etwa acht gewöhnliche Obertassen Milch mit beliebig Zucker, etwas Salz, Zimmt oder Vanille, Citronen- oder Orangen-Schale (man wählt die Würze je nach Liebhaberei) zum Feuer. Dann rührt man einen Eßlöffel voll feinste Stärke, Maiszema oder Kartoffelmehl mit etwas kaltem Wasser glatt und gibt diesen kleinen Teig unter beständigem Rühren in die kochende Milch, die man nun eine Weile gut durchkochen läßt und mit einigen fein verklopften Eiern verrührt. Diese Suppe richtet man über gebackene und mit Zucker bestreute Weißbrodwürfel an oder gibt auch bloß mit Zucker bestreute, geröstete Semmelschnitten extra dazu. Als Abendsuppe für Kinder sehr geeignet.

Carotten. Die sauber gewaschenen Carotten scheidet man in Salzwasser schön weich, schneidet sie beliebig in Stäbchen oder Schnittchen, wälzt ein gutes Stück süße Butter in Mehl, läßt dies mit einem Eßlöffel gestoßenem Zucker und den Carotten durchschwizen, löst mit etwas Fleischbrühe und einem Eßlöffel voll Eßig ab, gibt noch feingeschnittene Petersilie bei und richtet an.

Wie wird Sauerkraut bereitet? Das vom Felde eingeholte Kraut muß mindestens 14 Tage unter gedecktem Raume lagern, bevor man es zum Einschnneiden nimmt; die späte Sorte ist zum Einsäuern besser, als die frühe. Man nehme eine gleich weite Tonne oder ein Geschirr, der Dauer und Dichtigkeit wegen von Eichenholz, von beliebiger Größe oder der des Bedarfs entsprechend, stelle dieses an einen geeigneten Platz, in einen

womöglich luftreinen, trockenen Keller, lasse das Schneiden des Krautes beginnen (es darf jedoch nicht zu grob geschnitten sein), nehme auf 100 Liter 1 1/2 Kilogr. Kochsalz, 100 Gramm Kümmel, 50 Gramm neue Wachholderbeeren, 1 Stück Quitten (sehr feinblättrig geschnitten) und verfähre folgendermaßen: Zuerst fülle man gegen 30 Liter geschnittenes Kraut in das Geschirr, lasse es feststampfen, bestreue diese Lage mit obigen Gewürzen, gebe dann eine weitere Lage Kraut darauf, lasse sie wieder feststampfen, wieder bestreuen und so lagenweise fortfahren, bis das Geschirr voll ist. Wasser ist nicht erforderlich. Mit einem passenden Deckel bedeckt und sehr stark beschwert, wird das Kraut mindestens 4 Wochen in Ruhe gelassen und unter dem Rande des Geschirres, je nach der Senkung, ein Loch gebohrt, um dem sich bildenden Wasser einen Abzug zu gestatten. Nach vier oder höchstens fünf Wochen ist das Kraut reif, wird abgedeckt, mit einem reinen Tuche zugedeckt und wieder beschwert, nach der Beschwerung mit reinem Wasser (gegen 3—4 cm hoch) bedeckt. Das Kraut muß jedoch nach jedesmaliger Herausnahme wieder gereinigt, beschwert und begossen werden oder, wenn dies lästig, kann man ja eine größere Menge für eine Woche herausnehmen, welche zwar weniger, aber doch auch beschwert werden muß. Auf diese Weise bereitet, hält sich dieses köstliche Gemüse, an einem kühlen und trockenen Orte aufbewahrt, mehrere Jahre lang, ohne an seinem guten Geschmacks zu verlieren. Reinlichkeit ist bei der Bereitung und Aufbewahrung unerlässlich.

Des Trinkers Weib.

Der Lampe fehlt's an Del, ein matter Schein
Erhell't nur mühsam noch das Kämmerlein.
Aus allen Ecken fliehet die bleiche Noth,
Auf morschem Tisch liegt ein verkommenes Brod.

Das Haupt geküßt, weint still ein bleiches Weib;
Kam deckt das dürr'ge Kleid den weiten Leib.
Ein leises Wimmern! und die Mutter fliehet
Zum Bett, in dem ein Häuflein Kinder liegt.

Nur Stroh und Lumpen bilden hier den Pfuhl.
Das Kleinste weint; es friert, die Nacht ist kühl.
Die Mutter herzt es, haucht die Händlein warm
Und senkt tief auf in namenlosem Harn.

's ist Mitternacht. Sie legt sich an das Rad,
Das sie von früh bis an den Abend trat,
Der Finger schmerzt; sie gönnt sich keine Ruh',
Doch fallen oft die müden Augen zu.

Da horch! Es stockt das Rad. Wer pocht an's Thor?
Erhoben fährt das bleiche Weib empor.
Und lauter pocht's. Sie ruft: „Ich komme, Mann!“
Und blickt im Geh'n verzweifelt himmelan.

Er schwankt hinein. Stier glökt sein Augenpaar;
Tief in die Stirn hängt ihm das wirre Haar.
Er singt ein mildes Lied. Sie faßt sich Muth:
„Mau! Deinen Kindern nicht ihr letztes Gut!“

Da fährt er auf: „Was sheert mich das Geschmeiß!“
Der armen Frau erhaart das Blut zu Eis.
Die Kleinen sind erwacht vom wüsten Schrei'n
Und hüllen sich in die Lumpen ein.

Und drohend ruft er: „Du allein bist schuld
An meiner Armuth — reißt mir die Geduld“ —
Er wankt, er stürzt, schläft auf den Dielen ein.
Matt glüht der Lampe Docht im Kämmerlein.

Zum Fenster tritt sie und blickt stumm hinaus,
Still ruht der Himmel auf dem wüsten Haus.
Sanft treibt der Wind der Lämmerwolken Schaar,
Dazwischen leuchten Mond und Sterne klar.

Da wird die Seele wieder frei und weit,
Die bleiche Frau denkt an vergang'ne Zeit,
An ihren sonnig heitern Hochzeitstag,
Wo morgenfrisch das Leben vor ihr lag.

Sie blickt auf ihn, das bange Herz voll Gram;
Auf ihrer Stirne brennt für ihn die Scham.
Um ihre Kinder spielt des Mondes Schein;
Sie segnet sie und schummert betend ein.

Ein Mond vergeht und wieder war es Nacht,
Sie sah und spann, die Augen überwacht.
Er blieb die Nacht und blieb am Morgen aus —
Der Abend kam — er kehrte nicht nach Haus.

Da klopf't es noch in später Nacht am Thor,
Und fremde Stimmen schlagen an ihr Ohr.
Sie eilt hinaus — die Nachbarn treten ein —
Auf einen Leichnam fiel der Lampe Schein. (3. St.)

Ferretton.

Auf der Spielwiese.

(Eine stille Geschichte von Gustav Falke.)

Die Kirschbäume blühen, und der ganze Tag ist erfüllt von Sonnenchein und Lerchenjubel. Auf der Straße treiben sich die Sperlinge lärmend herum, daß man glauben könnte, die Welt sei nur ihretwegen da und nur für sie hätte der Mai seine Bracht über das Land gestreut. Es ist ein lustiges Völklein, diese Sperlinge, und wer sie näher beobachtet, der findet in ihnen, in ihrem Thun und Handeln und vor allem in ihrem Geschrei gar oft ein Stücklein Menschenleben. Aber in der Regel haben die Leute Anderes und Besseres zu schaffen, als den Spazn nachzugucken, und so sind diese Vögel eben verächtlich als Taugenichtse und Windmacher, die sich den lieben langen Tag nur auf den Wegen herumalgen und sich um einige Körner zanfen. Doch ist ihnen der Leute Urtheil höchst gleichgültig.

Auf den Dächern des Städtleins liegt heiß das Sonnenlicht und oben auf der Kirchturmspitze leuchtet das kleine Kreuz, mit der Kugel darunter, in intensiv goldenem Glanz.

Es ist Mittagszeit: die Glocke rief es eben mit hellklingendem Tone weit über das Land und mahnte die Bürger, die Arbeit für eine kurze Zeit einzustellen und der Ruhe zu genießen. Drüben steht der dicke Bäckermeister unter der Thüre seiner Backstube und blinzelt mit halbgeöffneten Augen auf den sonnigen Marktplatz hinaus, auf dem sich die Leute in eiliger Hast drängen und schieben.

Doch was geht uns eigentlich der Bäckermeister an? ... Vor dem Thore des Städtleins liegt ein freier, grasbewachsener Platz, die Spielwiese wird er von der Jugend genannt. Er ist schon sehr alt, dieser Spielplatz, hat schon manche Generation empormachsen sehen und manches fröhliche Jauchzen und manche Thränen miterleben müssen, auch viele Beulen im Kopf und manche obligaten Risse in den Hosen der Buben, wie es ja für einen solchen Spielplatz nicht anders denkbar ist. Er hat alles mit möglichst viel Ruhe angesehen, ohne sich stark darüber zu kümmern; auch sein Aussehen hat sich nicht geändert in den langen Jahren; ein Spielplatz kann ja nicht alt werden, auf dem sich Tag für Tag, Jahr für Jahr und Jahrzehnt um Jahrzehnt die Jugend herumtummelt, das ist nicht möglich. So ist er sich denn auch gleich geblieben; nur die beiden Lindenbäume am Ende sind noch um ein Merkliches in die Höhe gegangen und die Buchbaumhecke, die den Platz an der Landstraße abgrenzt, ist nun so dicht und üppig geworden, daß man nimmer durchblicken vermag. Früher war sie klein und niedrig, so daß man von der Straße aus den ganzen Platz überblicken konnte; jetzt ist dies aber nicht mehr möglich. Drüben auf der andern Seite geht der Fluß; es ist eigentlich nur ein Bach, nicht besser als alle andern, aber die Bürger halten diesen Ausbruch unter ihrer Würde; zum Städtlein gehört doch auch ein Fluß. Die alten Weidenstrunke sind immer noch da wie vor langer Zeit und lassen ihre wenig beblätterten Zweige in das klare Wasser niederhängen, das sie hie und da mit einigen hellen Tropfen bespritzt. Jenseits des Flusses beginnt der kleine Wald mit seinem jungen Buchenwuchs, dessen hellgrüne Blätter einen lieblichen Kontrast bilden zu den dunkeln Tannen, die sich über ihn emporheben. In ihrem Schatten steht manch' ein freundliches Bänklein, das zum Sitzen einladet, während der kieszbestreute Weg sich schlängelnd durch das grüne Unterholz windet.

Es gehört eigentlich nicht mehr zur Spielwiese, dieses kleine Waldstücklein, aber unter den Kindern gilt dies gleich, und wenn die Sonne zu heiß auf den Spielplatz herniederbrennt, dann treten sie wohl in den kühlen Hain hinüber ...

Heute ist keine Schule gewesen und die Spielwiese hat darum viel Einquartierung gehabt. Obwohl die Mittagsglocke drüben im Münster schon

einige Zeit verhallt ist, machen nicht alle Kinder Miene sich zu entfernen. Besonders drüben bei der großen Linde stehen sie noch in einem größern Rudel beisammen. Die Buben haben eine kleine hölzerne Scheibe an einen Ast gebunden und sind nun eifrig daran, mit feuchtem Thon auf sie zu werfen. Das ist ein lustiges Schreien und Lachen, ein Jubeln ohne Ende; die Mädchen haben sich bei der Scheibe aufgestellt, und jedesmal, wenn wieder ein Thonklumpen durch die Luft tausend die Scheibe verfehlt hat, schallt sicherndes Gelächter zu den Knaben hinüber. Unter den Mädchen steht auch eine mit blauen Augen und blondem Haar, ein liebes Kinderangeht; sie kümmert sich nicht viel um die andern, nur ihre Blicke gehen oft hinüber zu den Buben und bleiben an einem krausköpfigen, schlanken Jungen haften; er ist der größte unter seinen Kameraden und hat bis jetzt dem Spiele der andern theilnahmslos zugegesehen.

Kugel um Kugel fährt hinüber, aber keine trifft die Scheibe, sie haften alle am dicken Lindenstamm.

Die Mädchen drüben wollen sich ausschütten vor Lachen: „Ihr könnt alle nichts, ihr trefft nichts!“ schallt es von der Scheibe her, „jeder feht die Scheibe — ha, ha, ha, schlechte Schützen!“

Die Buben eifern mit rothen Köpfen weiter, klapp — klapp tönt der Aufschlag, aber jedes Mal kommt die lachende Antwort: „Stamm getroffen, Scheibe gefehlt!“

Nun mischt sich plötzlich der schlanke Junge drein: „Gebt her, ihr taugt alle nichts“, und er nimmt einige Lehmklumpen aus der Hand eines Jüngern.

„Hoho“, kommt es aus den Reihen der Buben, „zeig, was Du kannst — er trifft auch nicht — laßt ihn machen.“

Dröben bei der Scheibe ist das Lachen verstummt und aller Blicke heften sich gespannt auf den Knaben. Mit blitzenden Augen steht er da und ballt den Lehm zu zwei kleinen Knäueln.

„Ich werfe zwei Mal und jeder Schuß trifft die Scheibe“, ruft er mit Bestimmtheit. Die ältern Buben lachten ob dieser Behauptung, die jüngern starren ihn mit offenem Munde an.

Plötzlich verstummt jedes Geschrei, alle warten gespannt: Der Junge hat mit dem Kneime weit ausgeholt, die Kugel entfährt seiner Hand und geht nach dem Ziel.

„Getroffen — getroffen, mitten in die Scheibe!“ schallt es jubelnd von oben herab, während die Knaben verblüfft und erstaunt auf den jugendlichen Schützen schauen.

Er spricht kein Wort, nur in seinen dunkeln Augen blüht ein jugendlich lebendiges Feuer. Nun wirft er auch den andern Klumpen und wieder haftet er tief in der Scheibe. Jubelnder Beifall von allen Seiten, die Mädchen sind herzugespungen, um ihm die Scheibe zu zeigen. Er lächelt und sein Blick schweift mit einem gewissen Stolze über die jauchzende Schaar.

Da fühlt er sich plötzlich hinten am Kocke gepupft und wie er sich wendet, steht das kleine Mädchen vor ihm. Ihre großen, blauen Augen schauen ihn fragend, beinahe ängstlich an und, indem sie ihm einen kleinen Weilschenstrauß entgegenhält, spricht sie schüchtern: „Weil Du so schön geschossen hast.“

Der Knabe nimmt die Weilschen: „Ich danke Dir, Marguerite; hast Du sie selbst gepflückt?“ Sie nickt mit dem Kopfe: „Da drüben im Wäldchen, es hat viele dort.“

„Ich danke Dir“, sagt er nochmals und seine Hand geht sanft über ihr blondes Haar.

Ein strahlendes Glück liegt auf dem weichen Gesichtchen der Kleinen ausgebreitet, und wie nun die Mädchen sich entfernen, folgt sie ihnen langsamen Schrittes nach; am Ausgang, bei der Heerstraße aber hält sie noch einmal, deckt ihr Händchen schattend über die Lider und späht zu den Buben hinüber, in deren Mitte der krausgelockte Knabe steht. Er sieht sie und winkt ihr freundlich mit der Hand, da wendet sie sich und geht rasch von dannen.

„Den hast Du flott gemacht, diesen Schuß, Viktor“, spricht einer der Knaben zu dem schlanken Jungen, „das hätte keiner gekonnt als Du.“

„Das? jeder kann das“, entgegnet er, „doch kommt, es ist schon spät, wir bekommen Schelte“, und indem er seinen Weilschenstrauß fest in der Linken hält, schreitet auch er langsam dem Ausgang zu.

Nun haben sie alle die Spielwiese verlassen; es ist still und einsam draußen, die Sonne scheint heiß auf den Grasplatz hernieder, einige weiße Falter taumeln über die Gräser, und droben in den Linden regt sich hie und da ein Vögelein. Das Murmeln des Flusses tönt herüber, der seine im Sonnenglanz blizenden Wasser thalab führt. Nur vom Städtlein her tönen gedämpfte Laute, Wagenrasseln, Pfeifen und Markttrufe, aber nur ganz leise, leise; die heiße Luft mindert den Schall und legt die ganze Gegend in einen traumartigen Halbchlummer.

* * *

Die Zeit rollt in unabänderlichem Wechselspiel, und mit ihr rollt alles andere, die Welt, Natur und Leben.

Im Gärtlein drunten ist der Flieder schon lange verblüht, und an den Bäumchen duften volle Rosen. Es ist Sommerzeit.

Eben ist der Tag daran, mäßig zu verbläuen; es geht ein sacher Wind um die Bäume und die drückende Schwüle des Tages hat nachgelassen.

In der Laube, die mit Jasmin bunt umspinnen ist, sitzt eine Jungfrau. Die großen, blauen Augen, die nun so unendlich lieb in die Welt schauen, und die blonden Flechten verrathen die kleine Marguerite von ehemals. Wie ist sie groß geworden, kaum vermag man sie zu erkennen; einer duftenden Rosenknospe gleich ist sie emporgeblüht und hat sich entfaltet.

Nachlässig lehnt sie sich in die hinterste Ecke der Laube; sie scheint zu träumen, denn die großen Augen schließen sich halb und der kleine Mund ist fest zusammengedrückt. Doch sie schläft nicht; beim kleinsten Geräusch zuckt sie zusammen und über ihre Büge zieht es wie ein leise verglimmendes Abendroth; dann gehen die Augen weit auf und spähen hinaus in den stillen Garten. Aber es ist nichts, der Abendwind flüpfelt um die Laube, und draußen in den Beeten jützen einige Heimgän. Der Brunnen plätschert in eintönigem Takte das alte Lied.

Da knarrt die Pforte — die Jungfrau schritt auf, über ihr Antlitz geht ein unmerklich Lächeln; sie kennt den Schritt dessen, der leise auf den Beeten im Grase einhertritt. Eine jugendliche Gestalt verdunkelt für einen Augenblick den Eingang der Laube.

„Viktor“, spricht das Mädchen leise und hält ihm die kleine, weiße Hand entgegen.

Ohne ein Wort hat er die Hand erfasst und sich neben dem jungen Mädchen niedergelassen. Was sich der Knabe verändert hat, zwar der Krauskopf mit den dunkeln Locken ist ihm geblieben, aber in seinen Zügen liegt nun eine gewisse Fertigkeit, eine Vollendung, die angenehm berührt, und der kleine, dunkle Schnurrbart steht ihm gut.

Sie schauen sich beide lange, lange an; keines spricht ein Wort und doch verstehen sie sich; denn wenn auch die Lippen schweigen, die Seelen sprechen zu einander, und ihre Sprache ist eine viel feinere, viel zartere; da braucht es nicht der Laute und des Klanges, denn die Seelen sind sich Klang genug. Was ist die Sprache gegen die Harmonie zweier Herzen? Ein ungesüßtes, rohes Ding, das zerstört, nicht aufbaut. In den Augen liegt das Herz, und wenn die Augen ineinander übergehen, was braucht es mehr?

Sie haben sich ja beide so lieb.

In den Ranken der Laube hüpfen noch einnige Schwalben umher, und ein letztes goldenes Licht der scheidenden Sonne kommt über die Dächer in den Garten hinab und legt sich wie ein feines Netz um das helle Grün der Blätter.

„Im Münster drüben werden sie bald den

Tag ausläuten“, sagt er, um endlich die Stille zu brechen. Dann schweigen sie wieder eine Weile. Plötzlich erhebt sie sich.

„Wohin?“ Er schaut sie fragend an.

„Nach der Spielwiese“, entgegnet sie und schreitet dem Ausgang des Gartens zu.

Zustimmend nickt er mit dem Kopfe, und nun gehen sie nebeneinander her die Straße entlang, hinaus gegen das Thor.

Vor den Häusern sitzen die Nachbarn, sehen den beiden nach und wie sie um die Ecke gegangen, da wiegen sie beifällig ihre Häupter hin und her und sagen: „Ein schönes Paar, der Sohn der Bevatlerin drüben und die Tochter des alten Müllers — ein schönes Paar.“ Dann dhinauchen sie ruhig ihre Pfeifen weiter, sprechen von der Milde des Abends und der Noth der Zeit.

(Schluß folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 796: Wie erhält man das leichte Sommer-Schuhzeug über den Winter weich und schimmelfrei?

Frage 797: Wäre jemand im Falle, einer gebildeten, von manchen harten Schicksalschlag getroffenen Hausfrau im besten Alter eine Vertrauensstelle zu verschaffen?

Frage 799: Wer ist so freundlich, ein bewährtes Mittel gegen Frostbeulen an den Händen anzugeben? Es sind schon verschiedene Mittel dagegen angewendet worden, doch kehren diese unangenehmen Gäste mit Beginn der Kälte stets wieder. Für freundliche Beantwortung zum Voraus dankbar.

M. K. in C.

Frage 800: Wir kauften eine größere Quantität Kaffee zu höherem Preise. Beim Waschen vor dem Kösten erhielt ich ein dickes, schmutzig grünes Wasser, und der Kaffee schmeckte beim Trinken rauh und ohne Aroma. Wusch ich ihn nicht, so war er kräftiger, und doch widersteht es mir, diesen gefärbten Kaffee ungewaschen zu trinken. Restlamiren möchte ich nicht beim Verkäufer. Was ist da zu machen?

Frage 801: Als Gesichtseife behagt mir keine so gut wie gewöhnliche Kerseife, die man nimmt zum Waschen waschen. Ich fühle mich so sehr erfrischt nachher, während die feinste Toilettenseife mir ein unbehagliches Gefühl zurückläßt. Immerhin fürchte ich fast, als sei diese Kerseife, aus allen möglichen Dingen bereitet, zu ungesund, indem mir scheint, als greife sie mir die Augen etwas an. Gibt es außer der Kerseife eine rohe, unschädliche Seife für das Gesicht?

Antworten.

Auf Frage 790: Das Institut der Frl. Schwestern Züblin in Burgdorf (St. Vern) kann ich aus eigener Erfahrung bestens empfehlen, indem meine drei Töchter dort ihre Ausbildung erhalten haben. Unter liebevoller Behandlung werden die Mädchen unterrichtet im Gesang, in der Musik, in der französischen und englischen Sprache, im Kleidermachen, Weisknähen, in den feinen Handarbeiten, sowie in den Hausgeschäften und besonders im Kochen. Sollte die geehrte Fragestellerin noch nähere Auskünfte wünschen, so bin ich gerne dazu bereit. Meine volle Adresse ist bei der Redaktion deponirt. Frau A. W.

Auf Frage 792: Mit den sogenannten Nervenmitteln als Arzneien können Sie nur vorübergehend Erleichterung empfangen, oft mit Nachtheilen noch für die Verdauung. Besserung gewährt Ihnen am ehesten die richtige hygienische Lebensweise, bestehend in täglichen kalten Waschungen, Bewegung im Freien, in reizloser, leicht verdaulicher Nahrung und Schlafen in fenstergedämmtem Zimmer. Seit Jahren an Nervosität leidend, ist diese Lebensweise das einzige Mittel zur Erhaltung meiner Kräfte. Zum einflussreichen Studium empfehlen wir Ihnen deshalb die Werke von Dr. Paul Niemeyer. Gar oft resultirt Heilung aus Unterlassen gesundheitswidriger Gewohnheiten und in consequenter Durchführung der notwendigen Gesundheitspflege. E. B.

Auf Frage 793: In 2—2½ Ebidik (1 Ebidik à 60 Gramm) weich gerührt, jedoch nicht flüssiger oder warmer Butter rührt man zuerst 4 Eidotter, hierauf 2—3 Overtassen Zucker mit etwas Vanille oder Zitronengeschmack; dann nach und nach (so daß die Masse möglichst flüssig bleibt) 1 Tasse Milch und 5 Tassen Mehl darat, daß jede auf einmal hinzugegebene Tasse genau verührt wird, dann erst eine andere hinzukommt und bevor die drei letzten Tassen zugefügt werden, das Gebärmittel: ein mäßig gehäufte Theelöffel doppeltkohlensaures Natron und knapp bemessen drei Mal so viel Cremortartari durch ein feines Haar- oder Drahtsieb, damit auch nicht das kleinste Knöllchen darin verbleibe. Zuletzt wird das so festem Schnee geschlagene Eiweiß darin gemischt. Auch können nach Verleben Weinbeeren, Koffein, Mandeln, Zitronat, Anis u. s. w. zugegeben werden. Dieser Grundteig läßt sich ebensowohl im Ofen backen, als im Schmalz.

Corrigenda. In Zeile 6 des dritten Verses im Artikel: „Ueber die Milch“ in letzter Nummer der „Frauen-Zeitung“ soll es statt „Wo es oft gar nicht genollt“ heißen: „Wo es lieber nicht gefollt.“

Briefkasten der Redaktion.

Frau E. G. P. in B. Eine Anzeige im Blatt wird Ihnen das Gewünschte unzweifelhaft verschaffen. Dem Bildungsgange entsprechend, sollte z. B. eine Stelle als Kindergärtnerin in einer theilweise Sprachkenntniße verlangenden feinen Familie wohl möglich sein. Wollen Sie die Annonce gefälligst direkt an die Expedition senden, um keine Zeit zu verlieren.

Frau Sophie B. in W. Gewiß ist die Pflicht oft ein recht schweres Stück Arbeit, so schwer, daß man glaubt, sie nicht leisten zu können. Leicht ist's aber immerhin, wenn nur eine Pflicht gebieterisch vor uns steht, wenn wir nur mit unserem eigenen „Ich“ zu rechnen haben. Wo aber die Mutter- oder Kindepflichten und diejenigen des rechtlich denkenden Menschen mit den Gattenpflichten in Widerspruch stehen, da gestaltet sich die Frage schon schwerer, da ist ängstlicher Zweifel zu entschuldigen und bitteres Herzweh zu begreifen. Die Mutterpflicht und die Pflicht als rechtlich denkender Mensch überhaupt überwiegt die Gattenpflicht. Der Mann ist ja naturgemäß der stärkere Theil; er trage die Sorge für sich selbst. Nur die getreue Erfüllung der Mutterpflichten ist im Stande, für alle Zeiten innerlich zu befriedigen; denn auf ihr beruht das Heil der Zukunft. Die Ehe ist und soll ja naturgemäß nur sein: das stiftliche Mittel zur Fortpflanzung und vervollkommenung des Menschengegeschlechtes. Lassen Sie sich also von kleinlichen Erwägungen nicht beirren und leben Sie in erster Linie Ihren gefährdeten Mutterpflichten.

Frau S. S. in B. Warum sollte eine hässlich gefärbte Tochter von 23 Jahren sich nicht mit einem Manne von 43 Jahren getroßt vergleichen können? Es wäre ja eine Unklugheit, ja ein satanisches Unrecht, einem Töchterchen von 17 Jahren die Würde eines selbstständig zu führenden Haushaltes mit jüngern Geschwistern ausladen zu wollen. Auf zwei Seiten wäre dies ein Unrecht. Der im besten und kräftigsten Lebensalter stehende Vater müßte in jedem Verhältnisse an den natürlichsten Lebensfreuden darben und die junge, noch nicht den Kinderschuhen entwachsene Tochter würde in ebenso unnatürliche Verhältnisse der Enfsagung und nutzlosen Aufopferung gedrängt, was später zur schmerzlichen Erkenntniß führen müßte. Ein vlichtgetreuer Mann, der in jedem Falle das Wohl seiner Kinder im Auge hat, wird auch der zuverlässige Halt und Hort einer jungen Frau zu sein vermögen. Vorausgesetzt natürlich, die junge Frau sei nicht kindischer als die Stiefmutter und sie sei vernünftig und überlegt genug, um die Tochter sich in kluger Weise rechtzeitig und dauernd zur Freundin zu machen.

Frl. Dora G. in P. Wir haben Ihre freundlichen Mittheilungen dankend erhalten.

Bescheidene Blume eines verborgenen wirkenden Kränzchens. Gewiß ist, daß verschiedene Hausmittel an den verschiedensten Orten schon Wunder gewirkt haben, aber ebenso gewiß ist es eine Unklugheit, jede dann ohne weiteres der leidenden Menschheit als Universalheilmittel anpreisen zu wollen. Und wenn schließlich ein Medikament zum allgemeinen Besten soll bekannt gemacht werden, so ist es selbstverständlich, daß dies nicht anonym geschehen darf. Am besten dürfte es wohl sein, wenn die geheilte Kranke dem bisher behandelnden Arzte von dem Geschehenen Mittheilung macht und sich öffentlich als diejenige nennt, die das bewußte Mittel aus eigener Erfahrung als heilkräftig kennt. Mit der Sache selbst nicht vertraute Drittpersonen können, sofern sie gewissenhaft sein wollen, kein Urtheil abgeben.

Frl. Ida W. in C. Ein Ehevertrag ist durchaus nichts Ungewöhnliches mehr. Wenn Ihr Bräutigam mit der Ausnutzung Ihres väterlichen Vermögens sich in Ihrem Falle nicht begnügt, so dürfen Sie bei demselben kein selbstthätige Motive voraussetzen und immerhin ist langes Warten unendlich besser, als lebenslanges schmerzliches Weinen.

Verlehrer der Frauenwelt in B. Vorderhand sind es doch noch die Männer, welche die Gesetze machen — und wir wünschen lebhaft, daß die Frau je länger je weniger genöthigt werde, eine Vertretung in den gesetzgebenden Behörden zu wünschen; wir sind also darauf angewiesen, die Männer unsere Sache führen zu lassen und wir denken auch nicht umsonst an ihren Gerechtigkeits Sinn zu appelliren.

Inserate.

Mündliche Auskunft über Insetrate gratis. Schriftliche Anfragen können nur gegen Einsendung von 10 Cts. in Frankomarken beantwortet werden.

Ein ordnungsliebendes Mädchen sucht bei einer rechtschaffenen Familie Stelle. Wer sagt die Exped. d. Bl. [5572]

Man verlangt für den Monat Januar ein starkes Mädchen von guter Aufführung, um in der Haushaltung nachzuheifen. Gelegenheit, französisch zu lernen. Kleiner Lohn — gute Behandlung. [5593]

Sich zu wenden an Hrn. Dubied, Sekundarlehrer, in Neuenstadt (Bern).

Offene Stelle.

5612] Ein junges, guterzogenes Mädchen, welches Kenntnisse hat im Klavierspiel, könnte sich vorthellhaft plaziren. Gute Pflege und Familienleben zugesichert. Anmeldungen richte man an **Louise Klein**, Hebamme in **Loche** (Neuenburg).

Gesucht:

5596] In ein **Luxuswaarengeschäft** ersten Ranges der Centralschweiz eine gewandte **Verkäuferin**, welche den drei **Hauptsprachen** mächtig u. auch mit der **kaufmännischen Korrespondenz** vertraut ist. **Frankirte Offerten** sub H 5596 an die Expedition d. Bl.

Eine Tochter

von 20 Jahren (Schweizerin) wünscht im Auslande eine Stelle als **Reisebegleiterin** oder zur Pflege einer gebrechlichen Dame, eventuell auch zu Kindern bei einer feinen Herrschaft. [5581]

Gefl. Offerten sub Chiffre H F 5581 an die Expedition dieses Blattes.

Mädchen-Pensionat

Mlle Fornachon in La Mothe bei Yverdon (französische Schweiz) — Gegründet 1872. —

Gediegener Unterricht im Französischen, Englischen, Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeiten und Wissenschaften. Englische Lehrerin. Sorgfältigste Pflege bei mäßigem Preise. Beste Referenzen aus ganz Deutschland, England und der Schweiz. Prospekte auf Wunsch. [5275]

Für Eltern.

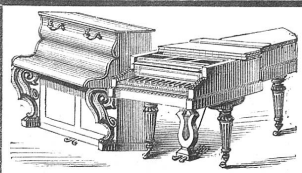
Familien-Pension für junge, deutsch sprechende Töchter. Anmuthige Gegend, prächtiger Wohnsitz in der Nähe von Waldungen, gesunde Luft, schöne Aussicht. — Gute französische Lehrstunden, mütterliche Fürsorge, bescheidene Preise. — Sich zu wenden an **Madame Lavarino-Jahnoke, Vernand-Signal, Romanel sur Lausanne**. [5569]

Französische Sprache und gründlicher Unterricht in den **Handelsfächern** im **Institut Müller-Bourquin** bei **Boudry**, Kanton Neuenburg. Nachfrage bei Herrn **D. Hofmeister**, alt Bezirksrath in Zürich, und Herrn **Ed. Abegg-Billwiller**, Langmauerstrasse Nr. 1 in Unterstrass bei Zürich. [5461]

Arbeits-Institut Montreux. 5580] Noch zwei oder drei Töchter fänden für den Preis von **Fr. 700.** — per Jahr ein angenehmes Familienleben. Gute Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre **H 5239 M** an **Haasenstein & Vogler, Montreux** (Waadt).

Der Abonnementspreis der Schweizer Frauen-Zeitung beträgt monatlich

= nur 50 Cts. =



Grosse Auswahl der besten schweizerischen u. ausländischen Fabrikate zu direktem Vergleich und zu Originalpreisen für **Kauf und Miethe** und monat. Terminzahlungen bei **Gebrüder Hug** Musikhandlung, Zürich. Filialen in St. Gallen, Luzern, Basel, Strassburg, Konstanz. Neue Pianinos von Fr. 500 an. Stimmungen. Eintausch. Amortisation.

Auswahlsendungen bereitwilligst in **Tapiserie-Artikeln** [5466] **Kinderhandarbeiten** **Kinderbeschäftigungsmitteln** **Spielgaben** (Fröbel'schen) **Unterhaltungsspielen** etc. Bitte den neuen Katalog zu beordern. **Winterthur. — Karl Käthner.**

Stein a. Rh. (Schaffhausen). Im Besitze eines äusserst wirksamen und angenehmen Mittels gegen **Kröpfe, Anschwellungen des Halses**, verbunden mit **Engbrüstigkeit** etc., versende dasselbe gegen Nachnahme von 2 Franken [5549] **J. Guhl, Apotheke.**

In wohlthät. Zwecken gesamt. gebr. Briefstempelmarken kauft in jed. Quantum **G. Zechmeyer, Nürnberg. (H 81545)** [5503-10]

Prof. Dr. Stahl's PATENT-PATENT-WASCHE-GLANZ. Bewährtes der Stärke zusetzendes Präparat um Waschl-Wäsche den neuer Wäsche eigenenthümlichen Glanz zu verleihen, unter Berücksichtigung größter Schonung derselben. Erleichterung der Arbeit durch leichtes Gleiten des Bügellebens über die Gesichtspäder und ganz besonders Verhütung des Entweichens gefahrheitschädlicher Dämpfe beim Bügeln. Jede Hausfrau, welche sich durchaus schöner, klarer und fein gebügelter Wäsche erfreuen will, gebrauche ohne Vorurtheil diesen billigen Patent-Wäsche-Glanz. Eine große Flasche, welche zu mehreren Wäschen ausreicht, kostet **75 Cts.** wofür solche in allen Geschäften, wo Stärke geführt wird, zu haben ist.

Jeder Schweizer der Interesse an seinem schönen Vaterlande, dessen Geschichte und Beschaffenheit hat, sollte sich das Werk:

Berlepsch, Schweizerkunde H. Aufl., 800 S., mit vielen Illustr. **Preis statt Fr. 10.70 nur Fr. 3.50** anschaffen. Das Buch wurde s. Z. unter Mitwirkung hervorragender schweizerischer Gelehrter herausgegeben und ist das **beste populäre Werk** über die Schweiz. Es schildert Land und Volk in so anziehender und lehrreicher Form, dass es für jede Familie ein **Hausbuch I. Ranges** ist. Jede Schul- und Ortsbibliothek sollte es besitzen. Die Vorräthe sind noch sehr gering, weshalb ich bald zu verlangen bitte. **C. F. Prell, Buchhandlung und Antiquariat, Luzern.**

Knaben-Anzüge in Tuch und Tricot senden durch die ganze Schweiz franko zur Auswahl. **Als Maass genügt Angabe des Alters.** **St. Gallen** [5231] **Wormann Söhne.**

Thürvorlagen von **Cocos** und **Manilla-Seil** in verschiedenen [5547-6] **Sorten u. Größen best assortirt**, empfiehlt bestens **D. Denzler, Zürich,** Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Haar- & Woll-Leder-Schuhwerk, durch zahlreiche Attelle von Private und Verste als das **vorzüglichste anerkannt**, liefert als Spezialität für jedes Geschlecht u. Alter die mech. Schuh- und Lederfabrik von **Hermann Gaiser, Göppingen (Württemberg).** Obige für Jedermann empfehlenswerthe Fußbekleidung ist namentlich auf **Rheuma unentbehrlich** und leistet bei **kalten Füßen, Rheumatismus, Gicht, Hüftneragen, Fußschweiss, Lungen- und Brustleiden, Blutarmut** etc. vortheilhafte Dienste. — Katalog über Schäfte u. fertige Schuhe gratis u. franco. **Tüchtige Vertreter gesucht.** [5497]

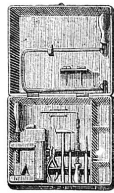
Bernerleinwand für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von **Walter Gygg, Fabrikant** 5310 in **Bleienbach** bei Langenthal. **Muster stehen zu Diensten!**

Das bedeutende **Bettfedern-Lager** **Harry Unna** in **Altona (Deutschl.)** versendet portofrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Fr.) **gute neue Bettfedern für 75 Ct.** das Pfund, **Vorzüglich gute Sorte Fr. 1. 50,** **Prima Halbdaunen nur „ 2. —,** **Prima Ganzdaunen nur „ 3. —.** Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Kg 5% Rabatt. Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht. [5448]

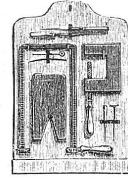
DIE BESTE CHOCOLADE LIEFERANT S. M. DES KONIGS ITALIEN [4681] **A. MAESTRANI** ST. GALLEN.

Doppeltbreite
Carreaux und Rayés, Jacquards
 (garantirt reine Wolle), in 30 verschiedenen Qualitäten und allerneuesten Saison-Farben, à Fr. 1.20 per Elle oder Fr. 1.95 per Meter, versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus. [5474]
Oettinger & Cie., Centralh., Zürich.
 P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco und neueste Modebilder gratis.

C. Sprecher z. „Schlössli“ St. Gallen



empfehl't sein reichhaltiges Lager in
Laubsäge-Ütensilien
 zusammengestellt in **Schränken, Kistchen** oder auf **Brettern**. Jeder Artikel aber auch einzeln zu beziehen. Grosse Auswahl in **Vorlagen** auf Papier oder auf Ahornholz lithographirt. **Beschläge, Sägemaschinen** etc. **Schön geputztes Laubsägeholz** in verschiedenen Sorten. [5599]
 NB. Preislisten und Vorlagenkataloge gratis.



Winter-Buxkin, Kammgarn, Halblein
 für Herren- und Knabenkleider (garantirt reine Wolle), decatirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, à Fr. 1.95 per Elle oder Fr. 3.25 per Meter, bis zu den schwersten Qualitäten à Fr. 4.75 per Elle, versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus
Oettinger & Co., Zentralh., Zürich.
 P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco u. neueste Modebilder gratis. [5471]

Pflege und Ernährung der Neugeborenen.
 Soeben erschien im Verlage der Buchhandlung Meyer & Zeller in Zürich, Rathhausplatz:
Pflege und Ernährung der Neugeborenen
 von
 Dr. med. **H. Meyer**,
 Dozent an der Universität Zürich.
 6 Bogen 8°. **Fr. 1.20.**
 Dieses, von einem tüchtigen, erfahrenen Arzte verfasste Büchlein kann jeder Mutter als **guter, treuer Führer** bei Einholung zuverlässigen Rathes zur Aufzucht der Säuglinge auf's Würmste empfohlen werden. Der Verfasser hat, ohne die älteren, von Mutter auf Tochter sich vererbenden Vorschriften ganz fallen zu lassen, die neueren Erfahrungen, wie sie sich in den letzten Jahren unter dem Einflusse der berühmtesten Kinderärzte ausgebildet haben, in verständlicher und ansprechender Weise dargestellt. [5611]
 Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Die Privat-Poliklinik Zürich
 (Schützengasse 22, hinter dem Hotel Victoria
 am Bahnhofplatze) ♦♦♦♦♦
 ertheilt **mündliche und schriftliche** Consultationen über alle akute und chronische ♦♦♦♦♦
 Krankheiten ♦♦♦♦♦
 Spezialfach: **Haut- und Magenleiden.**
 Sprechstunden von 9 bis 12 Uhr und 2 bis 5 Uhr. Sonntags von 9 bis 11 Uhr. Bei vorheriger Anmeldung auch zu jeder andern Zeit. ♦♦♦♦♦ [5598]

Corsets.
 Grosse Auswahl in **Pariser und selbstverfertigten Corsets** in allen Farben, nach modernem Schnitt und Pariser System, von den billigsten bis zu den feinsten.
Elastique-Corsets für Magen- und Herzleidende, sowie sehr gut passende Corsets für korpulente Damen. Spezialität in **Corsets nach Maass und orthopädischen Corsets.**
 Auswahlendungen stehen gerne zu Diensten. [5577]
Mme Prétat,
 Klosbachstr. 31, Hottingen-Zürich.

Postiche.
 5615] Unterzeichneter empfiehlt sich den w. Damen zur Anfertigung von **Zöpfen, Scheiteln, Chignons** etc., unter Garantie solider und billiger Arbeit, ebenso zum **Fräsen, Haarschneiden und Kopfwaschen.** Separater Damensalon.
Fr. Krebsler, Coiffeur, Zürich,
 92 Bahnhofstrasse.

Hemden
 weisse, grosse, per Stück à Fr. 1.80 und Fr. 2.30 ohne und à Fr. 2.50 mit Kragen, ditto solid-farbige sehr gute Waare pro Stück à Fr. 2 ohne und Fr. 2.20 mit Kragen, versendet gegen Nachnahme (bis 6 Stück) franko [5523]
Ludw. Meyer, Hemdenfabrikation,
 Reiden (Kt. Luzern).

MUSIK
 Die neue Budweg'sche
Klavierlampe
 ist unstreitig die beste und angenehmste Beleuchtungsart.
Preis Fr. 13.
 Für ein Klavier genügt eine Lampe.
 Auf Verlangen Zusendung zur Probe.
Gebrüder Hug
 Musikhandlung, Zürich.
 Filialen in St. Gallen, Luzern, Basel, Strassburg, Konstanz. [5604]

Frau E. Widmer-Künzler
 Gartenhofstrasse 6, Aussersihl-Zürich
Bunt- und Weiss-Stickerin.

Schlafröcke
 vom [5607]
 einfachsten bis zum elegantesten empfiehlt als passendes
Festgeschenk
 in schönster Auswahl
J. J. Meyer
Kronenhalle
 Zürich.

Bain-Crèpeller
 [5085]
 Zur echt mit der Marke „Anker!“
 Gicht u. Rheumatismus-
 Leidenden sei hiermit der edle
Bain-Crèpeller
 mit „Anker“ als sehr wirksames
 Hausmittel empfohlen.
 Vorräthig in den meisten Apotheken.

Aechte
Konstanzer Trietschnitten
 per 1/2 Kg. Fr. 1.30.
Feinste Nonnenkräppli
 weisse und braune, per Dz. 60 Cts.
 Für Wiederverkäufer Rabatt.
P. Ruckstuhl,
 5597] **Loretto-Lichtensteig.**

SOMMER'S
GERÖSTETER KAFFEE
VORTHEILHAFT
BILLIG
KAFFEERÖSTEREI BERN

CHOCOLAT & CACAO
AMÉDÉE KOHLER & FILS
LAUSANNE (SUISSE)
 Goldene Medaille Antwerpen 1885. [5634]
 Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Grösstes Bettwaarenlager der Zentralschweiz!
 Geegründet — **J. F. Zwahlen, Thun.** — 1866
 Versende franko, gut verpackt, durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme ein zweischläufiges Deckbett mit bestem Ritt und 7 Pfund chinesischen Flaumfedern (Rupf), beste Sorte Fr. 22, mit grossem Hauptkissen Fr. 30. Sehr guter Halbflaum pfundweise Fr. 2.20. Zweischläufige Flaumdeckbetten mit 5 Pfund feinem Flaum Fr. 31. [4800]

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14
KEMMERICH'S
Fleisch-Extract **cond. Fleisch-Bouillon**
 zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.
Fleisch-Pepton
 wohlgeschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkrank, Schwache und Reconvalescenten.
 Zu haben in den Delicatessen-, Drogen- und Colonialwaaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.
 Man achte stets auf den Namen „**Kemmerich**“.
 [5579]

Für Frauen und Töchter.
 5529-6] In der **Lehranstalt für Damenschneiderei** werden fortwährend Schülerinnen aufgenommen. Der Kurs dauert ein Vierteljahr, wovon vier Wochen ausschliesslich dem Zuschneiden, die andere Zeit dem Nähen gewidmet werden. — Jede Theilnehmerin kann den nöthigen Stoff für die Kleider selbst mitbringen. — Einen Vierteljahreskurs berechnen wir zu 90 Arbeitstagen, welche aber innert sechs Monaten genommen werden können. — Für Töchter, die den Beruf als Schneiderin ausüben wollen, ist eine Lehrzeit von 1/2—1 Jahr vollständig genügend. — Es können auch Kurse von vier Wochen genommen werden, zu empfehlen für Töchter, welche die Schneidererei erlernt haben. — Die Arbeitszeit dauert von 9—12 Uhr Morgens und von 2—6 Uhr Abends.
 Zu mündlicher und schriftlicher Auskunft ist gerne bereit
C. Wüllmann, Damenschneider, Zürich,
 Löwenstrasse Nr. 12.
 Beste Referenzen stehen zu Diensten. — Geegründet 1879.

Gegen Husten und Heiserkeit.
PATÉ PECTORALE FORTIFIANTE
 de J. KLAUS, au Locle (Suisse).
 5564] **In allen Apotheken zu haben.** (H 5334 J)

Die Aff-Nähmaschine
 (in den verschiedensten Ausstattungen).
 5073] Vervollkommenste Maschine der Neuzeit, mit **patentirtem**, sogenanntem Gesundheitstritt, ruhig **leichtestem** Gang; ein Fabrikat erster Güte, ist zu beziehen bei
Schmid Beringer & Cie.
Solothurn.
 Jede echte Aff-Nähmaschine trägt obige gesetzl. geschützte Marke.
 NB. Wiederverkäufer werden gesucht für Bezirke, wo die Affmaschine noch nicht zum Kauf angeboten wird.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

MAGGI'S

Suppen- und Speisewürzen (Bouillon-Extracte) ermöglichen die grössten Ersparnisse, machen die einfachsten Speisen zu einem wirklichen Tafelgenuss. Momentane Herstellung ohne jede andere Zugabe einer unergleichlich kräftigen Fleischbrühe durch einen kleinen Zusatz davon zu heissem Wasser. Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes — vornehmlich zu Würze und zu bouillon à la julienne; concentré de truffes du Périgord — hochfeine Saucenwürze. — **Feine Suppenmehle.** Kombination der besten Hülsenfrüchte mit andern Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug, Goldberbs mit Reis u. a. **Leguminosen.** Einziges Produkt mit vollständig gesprengten Zellen. — Zu haben in allen bessern Colonial-, Delicatesswaren- und Droguerie-Geschäften. (M 5815 Z) [5283]

Bienenhonig,

garantirt ächten Schleuderhonig von feinstem Aroma, liefert in Gebinden von 1—25 Kilo zu billigsten Preisen [5566]

Fried. Merz, Bienenzüchter, Seengen (Aargau).

Costumes

werden elegant und unter Garantie für tadellosen Sitz schnell und billig angefertigt. Nach auswärts genügt gut sitzende Taille. — Sich empfehlend [4784]

Frau **Bürge-Herzog**, Tailleurse, Häringstrasse 17, Zürich.



Vollständiges Lager aller **Musikinstrumente**

Zithern, Gitarren, Mandolinen, Flöten, Ocarinas, Handharmonikas, von den einfachsten billigst bis zu den reichsten Sorten.

Vorzügliche Saiten sowie einfache und feine Eitus zu allen Instrumenten.

Man verlange unsere Preislisten.

Gebrüder Hug
Musikhandlung, Zürich.
Filialen in St. Gallen, Luzern, Basel, Strassburg, Konstanz. [5602]

Reparaturen durch die eigenen Werkstätten.

Seidenband - Resten,

sowie Seiden- u. Sammetbänder am Stück. Seiden- und Patent-Sammet, Felches, Tüll-, Gaze-, Grenadine- u. Kinderschleier empfiehlt in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen [5550]

Hermann Michel

zum Silberschild,
36 Oberdorf I. Etage Oberdorf 36
Zürich,
vis-à-vis Herrn Sal. Bruppacher.

SPRÜNGLI'S

leicht löslicher reiner

CACAO

Absolute Reinheit.
Vollständigste Löslichkeit.
Stark reduzierter Fettgehalt.
Grösste Ausgiebigkeit.

In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [5327]

Winter-Artikel

in Unschlag-Tüchern, Capuchons und Baschliks, Cachenez, Foulards, Halstüchli, Schleiffi, Kinderrückli, Schlütdli, Hänbchen, Kinder-Mäntel u. Schürzen in grosser Auswahl jeden Genres. [5586]

K. Hasler-Funk,

Limmatquai 48 — Zürich.

EQUITABLE

Lebensversicherungs-Gesellschaft der Ver. Staaten

— in New-York. —

Jede Mutter sollte dafür sorgen, dass die Zukunft ihrer Kinder sichergestellt wird durch eine Versicherung ihres eigenen Lebens oder das ihres Gatten.

5567] Die „EQUITABLE“ bietet hiezu neben der grössten Sicherheit die günstigsten Bedingungen. Sie ist die grösste aller existierenden Lebensversicherungs-Gesellschaften und vertheilt ihren ganzen Gewinn an die Versicherten.

Jede wünschbare Auskunft wird gratis und franco erteilt durch die Direction für die Schweiz in Basel, Margarethenstrasse 59, durch die **General-Agentur von J. Thurnheer in St. Gallen**, sowie durch die Vertreter in allen grössern Städten der Schweiz.

Vertreter werden unter günstigsten Bedingungen engagirt. Auch Damen können als „Correspondentinnen“ oder „stille Agentinnen“ thätig sein und sich dadurch eine schöne Einnahme schaffen.

Vollste Diskretion wird auf Wunsch zugesichert.

Bière brune du Faucon

(stärkend und anregend)

Van Vollenhofen & C^{ie}, Amsterdam.

Dieses Bier hat einen vorzüglichen Geschmack, ein sicheres Assimilationsvermögen, ist mit der grössten Sorgfalt aus den erlesensten Grundstoffen dargestellt, enthält durchaus keine fremden beigemischten Bestandtheile und ist viel stärker als alle anderen Biere; dasselbe ist ein vollständiges Nahrungsmittel und für Mütter, welche ihre Kinder selbst stillen, unentbehrlich, und ausserdem leistet es schwachen, wiedergenesenden, blutarmen und an Verdauungsbeschwerden leidenden Menschen die erspriesslichsten Dienste. Das **Bière brune du Faucon** erhöht die Nährkraft der Muttermilch, erneuert und erfrischt in angenehmer Weise das Blut und trägt zur reichlichen Milchabsonderung bei. [5565]

Man frage seinen Arzt!

Haupt-Niederlage für die Schweiz:

Manuel & fils, Lausanne.

Dépôts: (H 12580 L)

Bern: Herm. Ludwig. Neuenburg: Henry Gacond.
Davos-Platz: E. Amann, Apotheker. St. Gallen: E. Breveglieri.
Genf: Fueslin & Panchaud. Yverdon: Ed. Baatar.
Luzern: Joseph Knüsel. Zürich: C. G. Waser.

Weitere Dépôts in anderen Städten werden gesucht.



5613] (H 4279 Q)

Aechter chinesischer Thee

(direkte Importation, Ernte 1886/87).

Feiner schwarzer Thee zu Fr. 3. — per 1/2 Kilo
Extra feiner schwarzer Thee „ 4. — „ 1/2 „
Feinster schwarzer Thee „ 5. — „ 1/2 „
Auch zu haben in 1/4 Kilo-Paketen.

Jedes Paket ist mit nebenstehender Schutzmarke versehen und allein ächt zu haben bei:

A. Füllemann, Speisergasse 17, St. Gallen.

Mich. Kintschi, Chur.

Billigste Ausschusdecken. Woldecken, feiner und hochfeiner Qualität, in weiss

und farbig und in jeder Grösse (kleiner Fehler wegen zurückgestellt), werden **30% = Fr. 3—9** unter courantom Preis als Ausschuss erlassen.
Schwere Decken in grau und braun (auch für Vieh- und Pferdedecken verwendbar) werden für Fr. 2. 80 bis Fr. 9. 80 erlassen, letztere wiegen in der Grösse von 1⁷⁰/₁₁₂ nahezu 6 Pfund. [4806]

H. Bruppacher, Fabrikdépôt, Zürich.

VAN HOUTEN'S reiner

5524] ist anerkannt

der beste } und im Gebrauch **CACAO**
der billigste.

$\frac{1}{2}$ Kilogr. genügt für 100 Tassen Chocolate.

Zu haben in den Comestibles-, Droguerie- und Colonialwaarenhandlungen, Conditoreien und Apotheken.

Winterfinken und Pantoffeln

(auch mit Watte gefüttert)

mit Hanfsohlen

in allen Nummern vorrätig.

Hanf- und Schnürsohlen

zum Aufnähen

empfiehlt bestens [5546]

D. Denzler, Zürich,

Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Der Maté

ist eine in Paraguay vorkommende Stechpalme, deren Blätter ein wohl-schmeckendes, nahrhaftes Getränk liefern, das belebend und stärkend auf die Nerven wirkt. Er kann den Thee und Kaffee vollständig ersetzen und ist bedeutend billiger als diese, da man mehrere Aufgüsse machen kann. [5614]

Zu beziehen in Paqueten à 30 und 60 Cts., bei mehr offen, in der

Droguerie Wernle in Zürich,
Augustinergasse 17 u. Wühre 3.

Bruchbänder

medizinisch einzig empfohlen, versendet franko und kostenlos in's Haus **Brucharzt Dr. Krüsi in Gais** (Appenz.). Vollste Garantie! Auch brieflich! [5534] NB. Zu treffen jeden Samstag von 10 bis 3 Uhr in der „Lige“ (Bankg.) St. Gallen.



5542-30]

Schnittmuster

in allen nur wünschbaren Façons sind stets nach Maass und nach den neuesten Journalen, sowie **Normalmuster** für Erwachsene und Kinder zu haben in der Lehranstalt für Damenschneiderei von

C. Wüllmann, Damenschneider,
5530-12] Zürich, Löwenstr. 12.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT



SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE)

4785

Gebaut mit einem [5582]

Anker-Steinbaukasten.



Vorzüglichstes Weihnachtsgeschenk.
Vorrätig in allen Städten.
Illustrirte Preislisten senden gratis und franco.

F. Ad. Richter & Cie. Oiten.

Frauenarbeitsschule in Chur.

5594] Die Unterzeichnete beabsichtigt im Einvernehmen mit der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft auf Neujahr 1888 in Chur eine **Frauenarbeitsschule** zu eröffnen. Dieselbe will erwachsenen Töchtern die Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung in weiblichen Handarbeiten bieten, nämlich: in Weiss- und Maschinennähen, Kleidermachen, Weiss- und Buntsticken, Wollfach, Bügeln, Klöppeln, Putzmachen, Zeichnen und Malen.

Der Unterricht in den Hauptfächern wird von der Unterzeichneten und einer anderen, in Reutlingen ausgebildeten Lehrerin in vierteljährigen Kursen erteilt. Näheres sagt der Prospekt. Der erste Kurs in Weiss- und Maschinennähen soll **Montag den 9. Januar, Morgens 8 Uhr, im „Calanda“ II. Stock**, beginnen. Anfragen und Anmeldungen sind an die unterzeichnete Vorsteherin zu richten. Auskunft geben auch jederzeit Frau Regierungsrath Wassali-Pedolin und für den Vorstand der gemeinnützigen Gesellschaft Pfarrer Grubenmann. Auswärtigen Töchtern wird man in Ermittlung passender Logis gerne an die Hand gehen.

Chur, im Oktober 1887.

Sina Wassali.

Für Touristen und Militärs unentbehrlich.



Verkaufsstellen:
Zürich. Hoeffiger & Co., Bahnhofstr.
Louis Grosjean, Storengasse.
Suter-Staub, Paradeplatz.
Bleuler-Staub, auf Dort.
J. J. Meyer, z. Kronenhalle.
Pfister-Wirz, Rennweg.
Scherrer & Söhne, Niederdorf.
Bern. Hollenweger-Walther, Spitalg.
Pfaus-Gasser, Zeughausgasse.
Basel. Otto Schneider, Sporengasse.
R. Kübler, Freiessstrasse.
Luzern. Othmar Schenker.
Wikihalter-Düring. [5584]
St. Gallen. J. Böhi.
Schönenberger-Hebbel.
Lansanne. Bieler & Rüttimann.
Solothurn. Vve. Kiefer & Co.

Wir bitten, auf unsere Schutzmarke zu achten

Normalhemden, Unterleibchen, Unterhosen etc.
Schutzmarke für reine Wolle.
Wir übernehmen dieselben Garantie wie Prof. Dr. Gustav Jäger.

Mech. Tricotweberei
von **Meyer Waespi & Co.,**
Altstetten-Zürich.

Diplome: Philadelphia 1876. Paris 1878. Zürich 1883.

= Vorhangstoffe =

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franco —

4776] **Nef & Baumann, Herisau.**

BERNE PERRIN-CHOPARD

Successeur J. J. SCHOCH, rue fédérale 6 & 16
Maison fondée en 1862

PIÈCES à MUSIQUE — ORCHESTRIONS
SCULPTURES SUR BOIS ET IVOIRE

Exp. 1876
Zürich

Phototyp. Gebr. C. H. Benziger

= A. Pfrunder =

18 Centralhof-Kappeler-gasse 18, Zürich.
Spezialität in **Seidenbändern, Peluche uni und moiré, Seidensammt.**
Schleier in Tüll, Gaze und Crêpe de Paris. [5609]

Tapiserie — Broderie

Wwe A. Bleuler-Kleinert
23 Fraumünsterstrasse 23 Zürich 23 Centralhof 23
empfiehlt ihr
reichhaltigst assortirtes Lager in jedem Genre.
5608] Dessinfertige, angefangene und vorgezeichnete Handarbeiten auf Seide, Plüsch, Tuch, Cannevas und Leinen, Kinderarbeiten auf Leder, Tuch, Papierstramin, sowie alle Sorten Seide, Perlen, Wolle, Häckelgarne und Lützen, Cannevas, Leinenstoffe etc.
Gold- und Silberstickereien, sowie alle einschlägigen Arbeiten werden prompt ausgeführt.

Denner's Eisenbitter

von Interlaken,
eine Verbindung der heilkräftigen Pflanzenstoffe des Magenbitters mit löslichem Eisen, wird zur Linderung und Heilung der **Blutarmuth, Bleichsucht und allgemeiner Schwächezustände** bei Erwachsenen und Kindern seit Jahren mit schönsten Erfolgen angewendet.
Für Reconvallescenten und Altersschwache ein angenehmes Stärkungsmittel. Wo der Besuch von Winterkurorten unmöglich, leistet dieses Präparat Genesenden und schwächlichen Personen gute Dienste.
Denner's Eisenbitter zeichnet sich unter den verschiedenartigen Eisenmitteln dadurch vorteilhaft aus, dass er, ohne den Magen oder die Zähne zu belästigen, neben allgemeiner Kräftigung und Blutbildung zugleich rasch die gesunkene Verdauung wieder hebt. [5553-26]
Ärztlich vielfach verordnet und bestens empfohlen.
Dépôts in allen Apotheken. Preis Fr. 2 per Originalflasche.

Jelmoli & Cie., Zürich

neben der Kantonalbank.
Neuheiten
in schwarzen und farbigen
Damenkleiderstoffen und Confection.
Anfertigung von Costumes und Confection auf Maass. Auswahlsendungen und Muster franco. [5447]

Atelier und Lehr-Institut für Damenschneiderei

von **Schwestern Michnewitsch, Zürich, Pfalzgasse 3 (Lindenh.)**
5517] **Kurs incl. Zuschneiden:** 3 Monat; Lehrzeid 25 Fr., oder wenn nur eigene Garderobe angefertigt werden soll 50 Fr. **Zuschneidekurs allein:** 3 Wochen; Lehr-geld 20 Fr. — Kost und Logis sehr billig. **Costumes und Confections** verfertigen wir elegant und billig unter Garantie für tadellosen Sitz. Für auswärts genügt die Einsendung einer gutsitzenden Taille.

Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona & Basel.

5510-] **Feine spanische Weine** [H 2761 Q
von den besten Produzenten. — Spezialität in feinsten **Shery's; Pedro Jimenez, Malaga, Madeira;** vorzügliche **Rothweine.** — Billigste Preise. — Probekisten von 12 ganzen Flaschen sortirt, herb und süss, von Fr. 17. — an, einschliesslich Verpackung, ab Basel, gegen Nachnahme. Preisliste franco.

CH. POTLEART

Milch-Chocolade und Cacao in Pulver.
5481] *Lieferant I. M. der Königin von Rumänien.*

LIEBIG Company's

Fleisch-Extract
Nur echt wenn jeder Topf den Namenszug in **BLAUER FARBE** trägt.

Agros-lager bei den Corsets für die Schweiz: Weber & Aldinger, L. Bernoulli, Zürich & St. Gallen, Basel.
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaren-Handlern, Drogerien, Apothekern etc. [4721]

Gestrickte Gesundheits-Corsets

aus der ersten Schweiz. Corset-Strickerei
von **Ernst Gottfr. Herbschleb** in Romanshorn,
von Aerzten und Fachzeitungen sehr empfohlen, zeichnen sich vor allen andern derartigen Fabrikaten aus durch **gutes Material, dauerhafte Elasticität und exakte Arbeit.** Man achte deshalb beim Ankauf solcher genau auf beigedruckte Schutz-Marke. Dieselben sind zu haben in jeder bessern Corset-Handlung der Schweiz. [4828]

— Probe-Corsets per Nachnahme. —